

Ottonische Neuanfänge

SYMPOSION ZUR AUSSTELLUNG
„OTTO DER GROSSE,
MAGDEBURG UND EUROPA“

Herausgegeben von

Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

0 9 8 7 0

SACHSEN.

RAUMBEWUSSTSEIN UND RAUMERFAHRUNG IN EINER NEUEN ZENTRALLANDSCHAFT DES REICHES

Seit der Überwindung älterer territorialgeschichtlicher Ansätze hat die Forschung politisch und gesellschaftlich bedeutende Beziehungsgeflechte ins Zentrum ihres Interesses gerückt¹. Dabei trat die Frage nach den jeweils zeitgenössischen Vorstellungen vom beherrschten und zu beherrschenden Raum stärker in den Hintergrund, als das im Sinne umfassender Strukturanalysen wünschenswert ist.

Für das frühere Mittelalter ist diese hohe Bewertung des personengeschichtlichen Elements zwar durchaus plausibel, weil die Bedeutung prosopographisch faßbarer Beziehungen auf allen Ebenen der Gesellschaft unmittelbar evident ist und weil (anders als im Hoch- und Spätmittelalter) kaum explizite Zeugnisse für Raumerfahrung und Raumbewußtsein vorliegen².

Dennoch ist ein solches Bewußtsein auch für das 10. Jahrhundert zweifellos vorzusetzen: Allein die logistische Vorbereitung des Itinerars (und keineswegs nur des königlichen!³), Feldzüge, Anlage von Burgen und befestigten Plätzen,

¹ GERD ALTHOFF, *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im früheren Mittelalter*, Darmstadt 1990; DERS., *Amicitiae und Pacta. Bündnis, Einung, Politik und Gebetsgedenken im beginnenden 10. Jahrhundert* (MGH Schriften 37), Hannover 1992; vgl. dazu HARTMUT HOFFMANN, *Anmerkungen zu den Libri Memoriales*, in: DA 53, 1997, S. 415–459, bes. S. 426 ff.

² Vgl. die detaillierte Beschreibung der verschiedenen Wege von Stade nach Rom im Dialog der *duo iuvenes litterati, curiales et curiosi* (S. 332) Tirri und Firri bei Albert von Stade, *Annales Stadenses* (MGH SS 16, S. 271–379), S. 335–340. Überblick zur Forschung: *Raum und Raumvorstellungen im Mittelalter*, hg. von JAN A. AERTSEN/ANDREAS SPEER (Miscellanea Mediaevalia 25), Berlin 1998.

³ CARLRICHARD BRÜHL, *Fodrum, Gistum, Servitium Regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (Kölner Historische Abhandlungen 14), Köln 1968; ECKHARD MÜLLER-MERTENS, *Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen* (Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte 25), Berlin 1980; PETER MORAW, *Vom Raumgefüge einer spätmittelalterlichen Königsherrschaft: Karl IV. im nordalpinen Reich*, in: *Kaiser, Reich und Region. Studien und Texte aus der Arbeit an den Constitutiones des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte der Monumenta Germaniae Historica*, hg. von MICHAEL LINDNER u. a. (Berichte und Ab-

Landesausbau, Verwaltung und Rechtsprechung (auch und besonders auf der Ebene von Bistum, Kloster und Stift), Grundherrschaft mit Streubesitz, Pfalzen und Königshöfe, Handels- und Botenwege, Zollstationen, Wasserläufe und Gebirgszüge als Merkpunkte für Grenzbeschreibungen, Entfernungsangaben und Reisegeschwindigkeiten in unterschiedlich strukturiertem Gelände: Dies und noch vieles mehr verlangte intensive Kenntnisse sowohl der physischen als auch der vom Menschen bestimmten Geographie. Besonders für den geistlichen und weltlichen Adel war dieses Wissen schlechthin unentbehrlich und dürfte weitgehende Kohärenz erreicht haben, auch hinsichtlich der Beurteilung regionaler Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit.

Für das zehnte Jahrhundert müssen solche Kenntnisse und ihr Gebrauch rekonstruiert werden, wobei methodische Anforderungen besonderer Art zu erfüllen sind⁴. Die kartographische Erfassung aller in einem raumbezogenen Textcorpus genannten Orte kann der erste Schritt sein, dem aber sogleich der Versuch folgen muß, innerhalb des so gewonnenen Bestandes topographische Valenzen zu erkennen, eine hierarchische Ordnung, und zwar sowohl nach der objektiv gegebenen Bedeutung dieser Orte als auch nach ihrer Einschätzung durch die Zeitgenossen. Bei der Rekonstruktion dieser „Innensicht“ stößt der Historiker schnell an die Grenzen seiner Möglichkeiten zur Abstraktion, etwa bei dem Versuch, ein Bewertungsschema aufzustellen, das vergleichendes Einordnen und graphische Darstellung ohne umständliches Beschreiben erlauben würde. Statistisch begründete Kriterienbildung, wie sie für die nachwachsenden urbanen Zentren des hohen Mittelalters, für die Trierer Kirchenprovinz und ihre Nachbargebiete von Baden bis Brabant, von der Wetterau bis in die Champagne versucht und in einer Kartenserie dargestellt wurde, die jeweils im Abstand von 50 Jahren die Entwicklung zwischen 1200 und 1350 sichtbar machen will⁵, wirft erhebliche Probleme des Vergleichs auf, zumindest für das 10. Jahrhundert: Wieviele Bewertungspunkte erhält ein Bistum gegenüber einem Pfalzort? Wie ist das Verhältnis

handlungen, hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Sonderband 2), Berlin 1997, S. 61–81, differenziert das Forschungsobjekt „Reichserfassung im Spätmittelalter“ sehr viel weiter.

⁴ JOACHIM EHLERS, Das früh- und hochmittelalterliche Sachsen als historische Landschaft, in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag, hg. von JOACHIM DAHLHAUS/ARMIN KOHNLE (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39), Köln 1995, S. 17–36.

⁵ Die Publikation ist zu erwarten im Zusammenhang mit den Ergebnissen des Teilprojekts „Die nachwachsenden urbanen Zentren des hohen Mittelalters“ im von Alfred Haverkamp geleiteten Projekt B 2 („Städte zwischen Rhein und Maas im Herrschafts- und Sozialgefüge während des hohen und späten Mittelalters im Vergleich“) des Trierer Sonderforschungsbereichs „Zwischen Maas und Rhein. Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“. Für eingehende Information zu Arbeitsfortschritt und Methode danke ich Frau Monika Escher und Herrn Priv.-Doz. Dr. Frank G. Hirschmann.

zwischen einer Adelsburg und einem Königshof, einem karolingerzeitlichen Benediktinerkloster und einem im Horizont des sächsischen 10. Jahrhunderts rezenten Damenstift quantifizierbar und graphisch darzustellen? Sind Quedlinburg und Magdeburg, das Land Hadeln und der Drömling in halbwegs exakter Relation zu fassen? Bei der Antwort auf solche Fragen sind Beschreibungen nicht zu vermeiden, in die auch Ergebnisse moderner regionalgeschichtlicher Forschung einfließen werden.

Unser Versuch richtet sich auf die Raumvorstellungen und topographischen Bewertungen in Sachsen zur Zeit Ottos des Großen. Hauptgewährsmann ist natürlich (aber auch notgedrungen) Widukind von Corvey⁶, vergleichend herangezogen sind der Continuator Reginonis⁷ und Thietmar von Merseburg⁸, die Urkunden Heinrichs I. und Ottos I.⁹ Als Ergebnis dürfen Zugänge zum Raumbewußtsein im 10. Jahrhundert und Hinweise für eine quellenkritische Neubewertung Widukinds erwartet werden.

Wir sehen zunächst, an welchen Orten sich die von Widukind erzählte Geschichte abspielt (Karte 1¹⁰) und bemerken sogleich, daß sein Horizont weit über Sachsen hinausreicht, daß außerhalb Sachsens gelegene Orte sogar im Verhältnis 23 : 36 in der Überzahl sind.

Da es nicht um historische Landeskunde, sondern um die dem sächsischen 10. Jahrhundert eigenen Raumkriterien gehen soll, wird sich eine hierarchische Aufgliederung dieses Bestandes so weit wie irgend möglich nach den Maßstäben der Zeit (und nicht an einer Synthese der Ergebnisse moderner orts- und landesgeschichtlicher Forschung!¹¹) ausrichten. Einen ersten Zugang suchen wir deshalb über die terminologische Qualifikation von Orten durch Widukind selbst. Ergibt sich aus ihr schon eine brauchbare Differenzierung nach Bedeutung und Funktion, so, wie sie ein kenntnisreicher Beobachter zur Zeit Ottos des Großen wahrnahm?

⁶ Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres, hg. von PAUL HIRSCH/ H.-E. LOHMANN (MGH Scriptores Rerum Germanicarum 60), Hannover 1935.

⁷ Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi, hg. von FRIEDRICH KURZE (MGH Scriptores Rerum Germanicarum 50), Hannover 1890, S. 154–179.

⁸ Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg, hg. von ROBERT HOLTZMANN (MGH Scriptores Rerum Germanicarum N.S. 9), Berlin 1935.

⁹ MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae 1, hg. von TH. SICKEL, Berlin 1879–1884, S. 37–638.

¹⁰ Für die Ausführung der Kartenentwürfe danke ich Frau Jeannette Lieberwirth vom Kulturhistorischen Museum Magdeburg.

¹¹ Eine solche Anmerkung scheint nicht überflüssig, denn die Diskussion des Colloquiumsvortrages brachte mehrere gut gemeinte Hinweise auf Möglichkeiten der modernen Regionalgeschichte zur Beschreibung Sachsens.

Zunächst stellt sich heraus, daß Widukinds terminologische Möglichkeiten sehr begrenzt sind, denn er verwendet nur neun qualifizierende Begriffe, nämlich

*civitas, locus, monasterium, oppidum,
palatium, portus, sedes, urbs, villa*

gegenüber zwanzig solcher Termini bei Thietmar:

*abbacia, archiepiscopatus, caput regni, burgwardus,
castellum, cathedra, civitas, coenobium, curtis, ecclesia,
episcopatus, locus, monasterium, oppidum, palatium,
piscacio, sedes, templum, urbs, villa.*

Eine Art Grundwortschatz bilden dabei die von beiden Autoren verwendeten (und in der Thietmar-Liste herausgehobenen) Begriffe. Für Wortbedeutung und Berichtsabsicht aufschlußreich wird die Häufigkeit des Einsatzes bestimmter Begriffe sein:

Widukind	Thietmar
<i>urbs</i> (30)	<i>urbs</i> (81)
<i>locus</i> (14)	<i>civitas</i> (60)
<i>civitas</i> (6)	<i>ecclesia</i> (30)
<i>oppidum</i> (2)	<i>locus</i> (23)
<i>sedes</i> (2)	<i>monasterium</i> (18)
<i>villa</i> (2)	<i>villa</i> (16)
<i>palatium</i> (1)	<i>episcopatus</i> (13)
	<i>curtis</i> (12)
	<i>abbacia</i> (11)
	<i>castellum</i> (8)
	<i>sedes</i> (6)
	<i>burgwardus</i> (5)
	<i>oppidum</i> (3)
	<i>palatium</i> (1)

Urbs und *civitas* sind demnach sowohl für Widukind als auch für Thietmar die wichtigsten Begriffe zur Charakteristik von Orten; *locus* kann als in diesem Sinne nicht aussagekräftig für die Untersuchung beiseite bleiben.

Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen einer Analyse von James Campbell zum Sprachgebrauch Bedas¹², doch fehlt im ottonischen Sachsen naturgemäß

¹² JAMES CAMPBELL, *Bede's Words for Places*, in: DERS., *Essays in Anglo-Saxon History*, London 1986, S. 99–119.

die Vergleichsbasis der römischen Kontinuität: *civitas* heißt ein Ort bei Beda nur dann, wenn er aus römischer Wurzel kommt, alles andere sind *urbes* im Sinne befestigter Plätze. Die aus dem 9. Jahrhundert stammende altenglische Übersetzung der *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* setzt für *civitas* aber regelmäßig *ceastre* (*in civitate Lundoniae = in Lundenceastre*), für *urbs* dagegen *burg* und hebt damit auf die Befestigung ab.

Wir vergewissern uns deshalb, welche Orte Widukind entweder als *civitates* oder als *urbes* bezeichnet, welchen Orten er abwechselnd beide Bezeichnungen gibt, ob er weitere Bezeichnungen für sie verwendet, und fragen vergleichend jeweils nach der Verfahrensweise Thietmars.

<i>Civitas</i> bei Widukind	Ortsqualifikation bei Thietmar
Aachen (auch: <i>locus, palatium</i>)	<i>palacium, sedes regia</i>
Helmern	–
Quedlinburg (auch: <i>locus celebr</i>)	<i>abbacia, ecclesia, monasterium, urbs</i>
Weilburg	–
<i>Urbs</i> bei Widukind	Ortsqualifikation bei Thietmar
Alt-Breisach	<i>civitas munitissima</i>
Augsburg	<i>civitas, urbs</i>
Barcelona	–
Brandenburg	<i>civitas, episcopatus, urbs</i>
Cambrai	–
Chèvremont	–
Dortmund	<i>locus</i>
Eresburg	<i>abbacia, ecclesia, urbs</i>
Grone	<i>ecclesia, urbs</i>
Hamburg	–
Hildesheim	<i>ecclesia</i>
Jahna	–
Laer	–
Laon	–
Lenzen	<i>civitas</i>
Mainz (auch: <i>sedes</i>)	<i>cathedra, civitas, ecclesia, sedes, urbs</i>
Merseburg	<i>burgwardus, civitas, ecclesia, episcopatus, sedes, urbs</i>
Nimburg	–
Pavia	<i>civitas, urbs</i>

Urbs bei Widukind

Ortsqualifikation bei Thietmar

Prag	<i>ecclesia</i> [<i>urbs proxima</i> : Višegrad]
Regensburg	<i>Bawarii regni caput,</i> <i>ecclesia, monasterium, urbs</i>
Reims	<i>urbs</i>
Roßtal	–
Rouen	–
Steterburg	–
Walsleben	<i>urbs</i>
Werla (auch: <i>locus</i>)	<i>civitas</i>

Civitas/urbs bei Widukind

Ortsqualifikation bei Thietmar

Burgscheidungen (auch: <i>oppidum</i>)	–
Magdeburg (auch: <i>urbs regia</i>)	<i>civitas, abbacia, ecclesia,</i> <i>ecclesia maior, urbs</i>

Die meisten der von Widukind qualifizierten Orte sind demnach *urbes*, und zwar ausschließlich; Mehrfachqualifikationen gibt es nur für die *urbs* und *sedes* Mainz, für Burgscheidungen, das außerdem noch *civitas* und *oppidum* genannt wird, sowie für Magdeburg, die *urbs regia*.

Es handelt sich dabei (wie auch bei den *civitas* genannten Orten) um Burgen oder befestigte Plätze; eine ausführliche Begründung für diese in der Forschung allgemein akzeptierte¹³ Übersetzung kann hier nicht gegeben werden, hingewiesen

¹³ GERHARD KÖBLER, *burg und stat – Burg und Stadt?*, in: *Historisches Jahrbuch* 87, 1967, S. 305–325, gegen WALTER SCHLESINGER, *Stadt und Burg im Lichte der Wortgeschichte*, in: *Studium Generale* 16, 1963, S. 433–444 (Neudruck in: *Die Stadt des Mittelalters*, Bd. 3: *Begriff, Entstehung und Ausbreitung*, hg. von CARL HAASE [Wege der Forschung 243], Darmstadt 1969, S. 95–121); GERHARD KÖBLER, *Civitas und vicus, burg, stat, dorf und wik*, in: *Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter*, hg. von HERBERT JANKUHN/WALTER SCHLESINGER/HEIKO STEUER (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Bd. 83), Göttingen ²1975, Bd. 1, S. 61–67; BRÜHL (wie Anm. 3), S. 118, Anm. 10; HANSJÜRGEN BRACHMANN, *Der frühmittelalterliche Befestigungsbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Funktion im germanisch-deutschen Gebiet* (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 45), Berlin 1993, S. 11 ff.; vgl. dazu aber die kritische Rezension von VOLKER BIERBRAUER, in: *DA* 53, 1997, S. 679 f.; JOACHIM EHLERS, „Burgen“ bei Widukind von Corvey und Thietmar von Merseburg, in: *Architektur – Struktur – Symbol. Streifzüge durch die Architekturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*. Festschrift Cord Meckseper, hg. von MAIKE KOZOK, Petersberg 1999, S. 27–32.

sei nur auf einige in dieser Hinsicht aussagekräftige Eigentümlichkeiten unseres Materials:

In Diplomen Ottos I. erscheinen die befestigten Orte Magdeburg und Werla als *civitates*¹⁴; *civitas* heißt auch die beim Kloster Corvey errichtete Fluchtburg, an der die umwohnenden Leute nach dem Willen des Königs zu arbeiten haben¹⁵, und die *dos* der Königin Mathilde bestand aus den *loci* Quedlinburg, Pöhlde, Nordhausen, Grone, Duderstadt *cum civitatibus* und anderen Pertinentien¹⁶. Alle bei Widukind erwähnten Orte mit der Namensendung *-burg* sind von ihm als *urbes* bzw. *civitates* qualifiziert, und seine *urbs* Breisach ist für Thietmar eine *civitas munitissima*; die *urbs* Merseburg heißt bei Thietmar außerdem *civitas* und *burgwardus* (dies im Sinne des selbstverständlich befestigten Burgwardhauptortes), und während Widukind Prag als *urbs* ansieht, unterscheidet Thietmar dort die (972/73 errichtete, seit 976 von einem geweihten Bischof regierte¹⁷) Kirche von der sie schützenden *urbs*, dem Višehrad.

Dieser Sachverhalt lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Vielfalt der Ansprechmöglichkeiten. Sie ist bei Widukind sehr viel bescheidener als bei Thietmar; immerhin aber sieht Widukind Aachen nicht nur als *civitas*, sondern auch als *palatium*, und die *civitas* Quedlinburg erfreut sich des Prädikats *locus celebris* in ähnlicher Weise wie Magdeburg, das nicht nur *urbs* und *civitas*, sondern zusätzlich *urbs regia* genannt wird.

Dennoch erlaubt selbst diese dürftig bestückte Palette die Annahme, daß für die bewertende Charakteristik eines Ortes nicht nur dessen objektiv gegebene Qualität ausschlaggebend war, sondern auch und mindestens ebenso stark die Berichtsabsicht des Autors, verbunden mit spezifischen Funktionen der Ortsnennung für den erzählerischen Aufbau seines Werkes.

Das zeigt die Pfalzterminologie recht deutlich, denn für Widukind ist Aachen auch *palatium*, Quedlinburg auf seinem befestigten Berg dagegen ist in erster Linie *civitas*. Soweit nach dem jetzigen Bearbeitungsstand des Repertoriums der deutschen Königspfalzen¹⁸ eine rasche vergleichende Erhebung möglich ist, ent-

¹⁴ MGH DD O I. 14 (Magdeburg) und 22 (Werla).

¹⁵ ... *homines qui ad prefatum coenobium et ad civitatem circa illud debent constructam confugere et in ea operari*; MGH D O I. 27 (940).

¹⁶ MGH D H I. 20 (929).

¹⁷ Die Quellen bei KARL UHLIRZ, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.*, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 226 f. und ALBERT HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands* 3, Leipzig^{3,4} 1906, S. 194 ff. Zur archäologischen Befundlage v. HUMM/Z. DRAGON/R. NOVY, Der archäologische Beitrag zur Problematik der Entwicklung Prags in der Zeit vom 9. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 18/19, 1990/91, S. 33–69.

¹⁸ Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte, (bisher) Bd. 1 (Hessen), Lf. 1–4; 2 (Thüringen), Lf. 1–5; 3 (Baden-Württemberg), Lf. 1–3; 4 (Niedersachsen), Lf. 1, Göttingen 1983 ff.

sprach das weitgehend der ottonenzeitlichen Terminologie, denn die Belege des 9. Jahrhunderts bringen *palatium* für Frankfurt am Main, Erfurt, Bodmann und Heilbronn, die des 10. haben

civitas und *curtis* für Eschwege,
urbs und *castellum* für Frankfurt,
civitas und *castellum* für Allstedt,
curtis und *castellum* für Tilleda,
civitas für Dornburg, Kirchberg, Mühlhausen, Nordhausen
 und Ritteburg,
curtis für Rohr, Saalfeld und Bruchsal¹⁹.

In Diplomen Ottos I. ist Magdeburg zunächst *civitas*²⁰, wenige Jahre später aber *palatium*²¹ oder *palatium regium*²²; der *actum*-Vermerk in Sachsen ausgestellter Urkunden des Königs enthält sonst nur noch für Frohse das *palatium*-Prädikat²³. Diese beiden Ausnahmefälle ergaben sich wahrscheinlich aus einer hier nicht im einzelnen erklärbaren Eigentümlichkeit des Diktats²⁴, so daß man feststellen darf, daß Pfalzen des 10. Jahrhunderts in erster Linie als befestigte Plätze, als burgartige Wehranlagen betrachtet worden sind, und das entspricht den archäologischen Befunden, wie sie Adolf Gauert schon 1965 erhoben und als Strukturmerkmale ottonischer Königspfalzen seiner Typologie zugrundegelegt hat²⁵.

Können wir aber damit rechnen, daß sich gegenüber dem karolingischen 9. Jahrhundert nur das äußere Erscheinungsbild geändert hat? Gab Widukind nur wieder, was tatsächlich vorhanden war, oder hatte er eine besondere Perspektive? Lebte er in einer von Burgen geprägten und entsprechend als vorwiegend unfriedlich wahrgenommenen Welt? Daß dem nicht ganz so ist, zeigt ein Blick auf jene anders als durch *civitas/urbs* charakterisierten Orte, und erst recht die Liste der Orte ohne jeden Zusatz:

¹⁹ Nur die im Repertorium als Orte der Kategorie A (Königspfalzen, Königshöfe und andere Besitzungen des Reiches) geführten Plätze können für einen solchen Vergleich in Frage kommen.

²⁰ MGH D O I. 14 (937).

²¹ MGH DD O I. 50 (942), 297 (965), 301 (965).

²² MGH DD O I. 74 (946), 90 (947).

²³ MGH D O I. 115 (949).

²⁴ Dem wäre noch in größerem Zusammenhang nachzugehen: D 50 = BC, Magdeburger Diktat; D 75 = Eschatokoll von Magdeburger Schreiberhand; D 90 = Magdeburger Diktat; D 115 = verfaßt und geschrieben von BC.

²⁵ ADOLF GAUERT, Zur Struktur und Topographie der Königspfalzen, in: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Bd. 2 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/2), Göttingen 1965, S. 1–60.

Ortsqualifizierende Bezeichnungen (außer *civitas* und *urbs*)
bei Widukind von Corvey

<i>monasterium</i>	Fulda
<i>oppidum</i>	Burgscheidungen (auch: <i>civitas</i> , <i>urbs</i>), Metz
<i>palatium</i>	Aachen (auch: <i>civitas</i>)
<i>portus Danorum</i>	Schleswig
<i>sedes</i>	Trier, Mainz (auch: <i>urbs</i>)
<i>villa</i>	Fritzlar, Steele
<i>locus</i>	der Drömling, Hadeln, Kassel, Memleben, Riade, Saalfeld, das Saufeld, Xanten

Orte ohne qualifizierenden Zusatz

Aquileia	Köln
Belecke	Konstantinopel
Birten	La Garde-Freinet
Capua	Langenzenn
Corvey	Paris
Fontenoy-en-Puisaye	Rom
Irminsul	Worms
Jülich	

Natürlich kannte Widukind nicht nur Fulda als Kloster, und die *sedes*-Qualität Aquileias und Kölns wird ihm ebensowenig entgangen sein wie der Rangunterschied zwischen Rom und Belecke oder Jülich. Entscheidend ist aber nicht, was er gewußt haben könnte, sondern das, was er mitteilt, und hier ergeben sich einige bemerkenswerte Sachverhalte.

Die Regierungstätigkeit Heinrichs I. und Ottos I. (vgl. Karte 2) erfaßt Widukind nur zu einem geringen Teil, denn unter den 23 von ihm genannten sächsischen Orten finden sich nur zehn königliche Itinerarstationen, an denen auch geurkundet wurde:

Sächsisch-thüringische Orte bei Widukind und im Itinerar
Heinrichs I. und Ottos I.

Widukind Ausstellungsorte von DD sind durch * gekennzeichnet	DD H I./O I.
	Allstedt: D H I. 41; DD O I. 4, 7, 17, 57, 64 f., 198 Balgstedt: D O I. 55
Belecke	Bodfeld: DD O I. 60, 63, 156 Brüggen: DD O I. 6, 174, 227, 312
Burgscheidungen *Corvey	Corvey: D O I. 35 Dahlum: DD O I. 5, 19, 36, 67, 72 f., 116 Derenburg: DD O I. 61, 71 Dornburg: DD O I. 150, 175, 197, 293 ²⁶
*Dortmund	Dortmund: D H I. 18; DD O I. 42, 91, 212
der Drömling (b. Helmstedt)	Duisburg: D H I. 39; DD O I. 66, 325
Eresburg	Erfurt: DD H I. 33 f. Erwitte: D H I. 37 Essen: D H I. 13 Frohse: DD O I. 77, 115, 157, 182
Grone	
Hadeln	
Hamburg	
Helmern	
Hildesheim	
	Kissenbrück: D O I. 56

²⁶ Bei MGH DD O I. 150 und 293 ist die Ortsidentifikation ungeklärt: DIETRICH CLAUDE, Dornburg – Derenburg, in: Deutsche Königspfalzen 3 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/3), Göttingen 1979, S. 278–300.

Widukind
 Ausstellungsorte von DD
 sind durch * gekennzeichnet

*Magdeburg	Magdeburg: DD O I. 2, 14 f., 21, 37, 41, 50, 69, 74–76, 79, 90, 96 f., 105, 129, 149–153, 172, 183, 205, 213–217, 294–301, 427 f.
*Memleben	Memleben: DD O I. 48, 113, 130, 186 f.
*Merseburg	Merseburg: DD O I. 151 f., 307, 431–433 Nordhausen: D H I. 36 Ohrdruf: DD O I. 230–232 Paderborn: D O I. 196 Pöhlde: D H I. 31; DD O I. 188 f.
*Quedlinburg	Quedlinburg: DD H I. 3, 5–7, 20, 28; DD O I. 1, 12, 18, 24–26, 28, 98, 114, 123 f., 154, 164 f., 184 f., 199 f., 228, 302, 326 f., 429
*Ritteburg/Reot/Riade ²⁷	Ritteburg/Reot/Riade: D H I. 32 Rohr: D H I. 10; DD O I. 40, 202–204
Runibergun	
*Saalfeld	Saalfeld: D O I. 49
Saufeld/Tangelstedt	Siptenfelde: 33, 78, 229, 328
*Steele	Steele: D O I. 20
Steterburg	Walbeck: DD O I. 125, 201, 430 Wallhausen: DD H I. 4, 25; DD O I. 13, 62, 134, 158, 222 f., 303, 310 f., 329
Walsleben	
*Werla	Werla: D H I. 26; DD O I. 3, 11, 22, 27, 89, 180

²⁷ Zur hohen Wahrscheinlichkeit der Identifikation vgl. MICHAEL GOCKEL, Art. „Ritteburg“, in: Die deutschen Königspalzen 2.4 (wie Anm. 18), S. 402–419, hier S. 402 f.

Die bei Widukind genannten Orte ergeben insgesamt nicht mehr als ein knappes Drittel aller sächsisch-thüringischen Orte, an denen Heinrich I. und Otto I. Urkunden ausgestellt haben. Pfalzen und Königshöfe wie Allstedt, Bodfeld, Brüggem, Dahlum, Derenburg, Duisburg, Erfurt, Erwitte, Frohse, Kissenbrück, Rohr, Sippenfelde und Wallhausen kommen in der Sachsen-geschichte gar nicht vor, obwohl die Könige sie z.T. mehrfach besucht und dort jeweils mindestens einmal geurkundet haben. Unter diesen Orten war Wallhausen immerhin Heinrichs I. Morgengabe an Mathilde und Ort seiner Hochzeitsfeier mit ihr im Jahre 909²⁸; Otto I. hat Wallhausen nächst Magdeburg (22 Aufenthalte) und Quedlinburg (17) unter allen sächsischen Orten am häufigsten aufgesucht²⁹ und dort zwölfmal geurkundet. Wallhausen war demnach einer der sächsischen Zentralorte seiner Herrschaft³⁰.

Von den karolingerzeitlichen sächsischen Bistümern Osnabrück, Hamburg-Bremen, Minden, Münster, Paderborn, Verden, Halberstadt und Hildesheim erwähnt Widukind kein einziges; Hamburg und Hildesheim sind bei ihm *urbes*, Verbannungsorte für Erzbischof Friedrich von Mainz³¹ und für Eberhard von Franken³². Eine Sakraltopographie Sachsens kann Widukinds Werk schlechthin nicht entnommen werden, denn außer der oft bemerkten Tatsache seines Schweigens über die Bemühungen Ottos I. um die Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum fällt auf, daß selbst so ehrwürdige und mit der frühen Geschichte der Liudolfinger teilweise eng verbundene geistliche Institute wie Brunshausen, Gandersheim, Hameln, Herford, Möllenbeck oder Wendhausen nicht erwähnt sind.

Diese reduktionistische Art der Berichterstattung gilt auch für das übrige Reichsgebiet. Der Patriarchatssitz Aquileia ist als Ort für Widukind nur deshalb erwähnenswert, weil Ottos Bruder Heinrich ihn erobert³³; Cambrai wird nicht als Bischofsstadt genannt, sondern als befestigter Sammelplatz (*urbs*) des Heeres für den Feldzug von 946 ins Westfränkische Reich³⁴; Kölns Erzbischof spielt (ebenso wie der Mainzer und der Trierer) die bekannte Rolle im Bericht von der Aachener Krönung 936³⁵, im übrigen aber ist Köln nur noch als Sitz Brunns nennenswert³⁶, Mainz als Sitz eines Gegners Heinrichs I. (Hatto)³⁷ und als zeitweiliger

²⁸ Vita Mathildis reginae antiquior, hg. von BERND SCHÜTTE, Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde (MGH Scriptorum Rerum Germanicarum 66), S. 107–142, hier c. 2, S. 116.

²⁹ BRÜHL (wie Anm. 3), S. 119 m. Anm. 14.

³⁰ ALBRECHT TIMM, Wallhausen – eine vergessene Pfalz am Südharz, in: Sachsen und Anhalt 17, 1941–1943, S. 455–472.

³¹ Widukind (wie Anm. 6), II 25, S. 88.

³² II 13, S. 78.

³³ II 36, S. 95.

³⁴ III 2, S. 104.

³⁵ II 1, S. 65 f.

³⁶ I 31, S. 43.

³⁷ I 22, S. 33 f.

Mittelpunkt der Kämpfe Ottos I. mit Liudolf³⁸. Merseburg wird als militärisches Zentrum beschrieben³⁹, Regensburg als Objekt von Belagerungen⁴⁰; selbst sein eigenes Kloster erwähnt der Autor abgesehen vom Translationsbericht der Reliquien des Heiligen Vitus durch Abt Bovo I. von Corvey⁴¹ nur als Verbannungsort Bischof Ruthards von Straßburg (939)⁴² und wegen des Diadems eines gewissen von Otto I. besiegten Hugo auf dem Stephanusaltar der Klosterkirche⁴³.

Wäre Widukinds Sachsengeschichte unsere einzige Quelle, so müßten wir annehmen, daß während der Regierungszeit Heinrichs I. und Ottos I. im ganzen Reich (nicht etwa nur in Sachsen!) keine einzige Synode stattgefunden hätte; Adalbert von Weissenburg nennt dagegen allein für Sachsen-Thüringen Duisburg (929)⁴⁴ und Erfurt (932)⁴⁵ als Synodalorte. Während Widukind Otto I. nur viermal ein kirchliches Hochfest begehen läßt (Ostern 952 nach der Rückkehr aus Italien und der Heirat mit Adelheid *in Saxonia* – d. h. nicht ortsspezifisch bestimmt, vielleicht in Magdeburg⁴⁶ –, Ostern 955 an ungenanntem Ort⁴⁷, Ostern und Himmelfahrt 973 in Quedlinburg bzw. in Merseburg⁴⁸), verzeichnet Adalbert die königlichen Feiern zu Allerheiligen in Verona (967), des Apostelfestes in Rom (964) und in Frankfurt am Main (967), der Himmelfahrt Mariae in Worms (966), der Geburt Johannes des Täufers in Rom (964) und in Frankfurt (967), des Michaelstages in Augsburg (967), zu Ostern je zweimal in Ingelheim (958, 965⁴⁹) und in Pavia (962, 963), einmal in Ravenna (967), der Reinigung Mariae in Frankfurt (950) und in Worms (965), zu Weihnachten viermal in Pavia (952, 962, 963, 964), dreimal in Frankfurt (942, 953, 960), zweimal in Rom (964, 967), je einmal in Köln (966) und in Regensburg (961).

Historiographische Schwerpunkte solcher Art ergaben sich keineswegs nur aus besonderen „Interessen“ oder einer wie auch immer gearteten „Berichtsabsicht“, sondern sie sind Indizien für höchst unterschiedliche Vorstellungen vom fränkischen Königtum in einem karolingischen Nachfolgereich. Gleichwohl wäre es bei der hier verfolgten Fragestellung voreilig, Widukinds Selektionsprinzip nur

³⁸ III 13, S. 111; 18, S. 113; 23, S. 115; 28, S. 117; 41, S. 122.

³⁹ II 3, S. 68; 18 f., S. 83.

⁴⁰ I 17, S. 40; III 20, S. 115; 34, S. 120; 36 f., S. 120 f.; 43, S. 123.

⁴¹ III 2, S. 106.

⁴² II 25, S. 88.

⁴³ II 35, S. 94 f. Ob Widukind wußte, von wem er sprach, bleibt ungewiß; möglicherweise ist der westfränkische *dux* Hugo Magnus gemeint.

⁴⁴ *Continuatio Reginonis* (wie Anm. 7), zu 927, S. 158.

⁴⁵ Ebd. zu 936, S. 159.

⁴⁶ Widukind (wie Anm. 6), III 10, S. 109.

⁴⁷ III 43, S. 123. Wo die 953 in Aachen geplante, aber durch Kriegereignisse verhinderte Osterfeier schließlich stattgefunden hat, sagt Widukind (III 14, S. 111) nicht.

⁴⁸ III 75, S. 152.

⁴⁹ Die für 953 in Ingelheim geplante Osterfeier mußte nach Dortmund verlegt werden: S. 166.

auf seine „fast reservierte Haltung gegenüber kirchlichen Dingen, den völlig weltlichen Grundzug seines Werkes“⁵⁰ zurückzuführen, denn auch seine pragmatischen Raumvorstellungen sind in bezug auf Sachsen nur schwach entwickelt. Das hatte sich schon anhand der in den Diplomen Heinrichs I. und Ottos I. dokumentierten und für die Herrschaft dieser Könige maßgeblichen politisch-administrativen Geographie gezeigt, aber wir sollten nicht nur zweifeln, ob eine in diesem Sinne komplexe Wirklichkeit schon als feste Größe wahrgenommen werden konnte, sondern (weitergehend) auch daran, ob diese Wirklichkeit zur Zeit Ottos I. als solche überhaupt schon vorhanden gewesen ist.

Erst die Integration der Sachsen in das Frankenreich hatte aus dem eher amorphen Siedlungsgebiet eines noch in voller Westbewegung befindlichen heidnischen Gentilverbandes ein *regnum* geformt, mit festem, durch die Grenzen der neuen Bistümer definierbarem Umriß und einer sowohl durch Grafschaften als auch durch geistliche Zentren auf der Ebene von Kloster und Stift vorgezeichneten Binnenstruktur⁵¹. Diese Binnenstruktur aber steckte noch in den Anfängen und scheint zumindest Widukind noch nicht recht präsent gewesen zu sein.

Schwer und unvollkommen löst er sich im Laufe seines Berichts von einer mythischen Sicht, die das Geschehen eher auf Landschaften als auf präzise definierte Plätze bezieht. Der *locus Hadolaun*, an dem die Sachsen zuerst landen und auf die Thüringer treffen⁵², ist kein Ort, sondern eine Kleinlandschaft südlich des heutigen Cuxhaven zwischen Wursten und der Wingst, und dieser landschaftsbezeichnende Sinn des Wortes⁵³ findet sich noch an anderer Stelle. Mit dem *locus Thrimining*, bei dem (wohl im Jahre 938) ein Heeresteil der Ungarn vernichtet wurde⁵⁴, meint Widukind das Bruchwaldgebiet des Drömling nördlich von Oebisfelde. Diffus hinsichtlich der geographischen Zuordnung bleibt auch der an die Landungs- und Landnahmegeschichte anschließende Bericht über das fränkisch-thüringische Bündnis und seine bedeutenden Auswirkungen, denn das Siedlungsgebiet der Thüringer wird nun kommentarlos und abrupt von der Nordseeküste ins Unstrutgebiet verlegt⁵⁵. Nach dem Krieg leben die Sachsen in drei

⁵⁰ HELMUT BEUMANN, Widukind von Korvei. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts, Weimar 1950, S. 47 f.

⁵¹ KLEMENS HONSELMANN, Die Bistumsgründungen in Sachsen unter Karl dem Großen, in: Archiv für Diplomatik 30, 1984, S. 1–50; EHLERS, Sachsen (wie Anm. 4), S. 23 ff.; MATTHIAS BECHER, Rex, Dux und Gens. Untersuchungen zur Entstehung des sächsischen Herzogtums im 9. und 10. Jahrhundert (Historische Studien 444), Husum 1996, S. 26 ff. und 110 ff.

⁵² Widukind (wie Anm. 6), I 3, S. 5.

⁵³ Dafür wäre im klassischen Latein die Pluralform *loci* zu verwenden gewesen: HERMANN MENGE, Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik, Wolfenbüttel 11 1953, S. 161, Nr. 159. Für den entsprechenden mittelalterlichen Sprachgebrauch vgl. JAN FREDERIK NIERMEYER, Mediae Latinitatis Lexicon Minus, Leiden 1993, S. 619 f. s.v. *locus*.

⁵⁴ Widukind (wie Anm. 6), II 14, S. 79.

⁵⁵ I 9–13, S. 10 ff.

gentilen (*genere ac lege* integrierten) Verbänden, deren Namengebung (*orientales populi, Angarii, Westfali*) durch ihre Siedlungsgebiete (*suis locis*) bestimmt worden ist⁵⁶.

Mit solcherart elementaren Raumkategorien sucht Widukind aber nicht nur die sächsische Wanderzeit zu erfassen. Er benutzt diese Kategorien auch für die frühe Geschichte der Liudolfinger, die bis zur Königserhebung Heinrichs I. ohne konkrete Ortsbestimmung erzählt wird, mit drei charakteristischen Ausnahmen. Es handelt sich dabei (1) um den *locus* Kassel, an dem Herzog Heinrich jenen Goldschmied trifft, der im Auftrag Erzbischof Hattos von Mainz die mörderische Halskette angefertigt hat⁵⁷, (2) um die Eresburg als Ort der vernichtenden Niederlage Eberhards von Franken, die wandernden Sängern (*mimis*) zum Thema wird⁵⁸, und (3) um die *urbs Grone*, deren Belagerung durch Konrad I. eine darstellungswürdige sächsische Kriegslist aufheben kann⁵⁹.

Zur Nennung von Ortsnamen führten in dieser Berichtsphase demnach Motive sagenhafter Überlieferung, Merkmale für orale Tradition, und demgemäß kommen weder Kassel noch Grone (immerhin altes liudolfingisches Hausgut, seit 929 Eigentum der Königin Mathilde und 941 Ort ihrer Versöhnung mit Otto I.⁶⁰) ein zweitesmal in der Sachsengeschichte vor, wohl aber die Eresburg, auf der Thankmar in einer von Widukind eindrucksvoll geschilderten Situation kämpfend zu Tode kam⁶¹.

Für die Zeit ab 919 wird die Erzählung topographisch konkreter, bleibt aber schwach in der Raumerfassung, und es fragt sich, ob es dafür Gründe gab. Der durchweg sorgfältig ortsbezogen arbeitende Fortsetzer Reginos ist im Hinblick auf Sachsen nämlich ebenso karg wie Widukind und kennt dort außer den Synodalorten Duisburg und Erfurt nur die Burg (*castellum*) Belecke, Hildesheim als Verbannungsort Eberhards von Franken⁶², Corvey als Verbannungsort Bischof Ruthards von Straßburg, die Eresburg durch das Ende Thankmars⁶³, Magdeburg

⁵⁶ I 14, S. 23 f.

⁵⁷ I 22 (A), S. 33.

⁵⁸ I 23, S. 36.

⁵⁹ I 24, S. 36 f.

⁶⁰ ADOLF GAUERT, Zur Geschichte der Pfalz Grone nach der schriftlichen Überlieferung, in: Deutsche Königspfalzen 2 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/2), Göttingen 1965, S. 126–139. Zum archäologischen Befund DERS., Die Ausgrabungen auf dem Gelände der Pfalz Grone, in: ebd., S. 114–125; THOMAS ZOTZ, Pfalz und Burg Grone, in: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, hg. von DIETRICH DENECKE/HELGA-MARIA KÜHN, Göttingen 1987, S. 31–50.

⁶¹ Widukind (wie Anm. 6), II 11, S. 74 ff.

⁶² Continuatio Reginonis (wie Anm. 7), zu 938, S. 160.

⁶³ Ebd. zu 939, S. 161.

als Bestattungsort der Königin Edgith⁶⁴ und Dortmund wegen der Osterfeier Ottos I. 953⁶⁵. Wenn er zwei sonst punktgenau referierte Itinerare des aus Italien kommenden Kaisers⁶⁶ recht vage *in Saxonia* enden läßt, so verfährt er im Grunde nicht anders als Widukind, der die Regierungstätigkeit in Sachsen vielfach nicht ortsbezogen sieht⁶⁷ und wichtige Vorgänge wie die Erschließung von Silberadern ohne nähere Angabe in der *terra Saxonia* geschehen läßt⁶⁸. Solche unpräzisen Wendungen beider Autoren ergaben sich wohl weniger aus historiographischer Nachlässigkeit, sondern aus der tatsächlichen Lage: Sachsen war deskriptiv schwer in den Griff zu bekommen, seine politisch-administrative Topographie noch weitgehend unbestimmt, nach mehreren Schwerpunkten entwicklungsfähig, mithin ohne verbindliches und leicht erkennbares Profil.

Auf der Basis einer ersten, von den Karolingern geschaffenen Raumstruktur haben Heinrich I. und Otto I. Sachsen durch Pfalzen und Königshöfe erschlossen; sie blieben bei der eigengutbezogenen Gastungspraxis der ostfränkischen Karolinger⁶⁹, aber nicht viele dieser Orte hatten eine nennenswerte Zukunft. Mehr als 50% der durch Königsurkunden geförderten sächsischen Klöster und Stifte (vgl. Karte 3) gab es schon in karolingischer Zeit, und nicht alle der im 10. Jahrhundert neu entstandenen geistlichen Institute erlangten vergleichbare Bedeutung.

Sächsisch/thüringische Empfänger von Diplomen Heinrichs I. und Ottos I. Orte karolingerzeitlichen Ursprungs sind durch * gekennzeichnet

*Corvey (Kloster St. Stephan und St. Vitus)	D H I. 3; DD O I. 3, 27, 48, 73, 77, 153, 292
Drübeck (Kloster St. Vitus)	D O I. 217
Enger (Damenstift St. Dionysius)	DD O I. 91, 123, 328
*Essen (Damenstift St. Maria, Cosmas und Damian)	DD O I. 85, 325
Fallersleben (Kirche St. Michael)	D O I. 50

⁶⁴ Ebd. zu 947, S. 163.

⁶⁵ Ebd. zu 953, S. 166.

⁶⁶ Ebd. zu 965, S. 175: *villa* Heimsheim an der Grenze Alemanniens zu Franken – Worms – Ingelheim – Köln. Zu 967, S. 178: Worms – Frankfurt am Main.

⁶⁷ Heinrich I. kehrt 929 vom Böhmenfeldzug, Otto I. 939 aus Lothringen *in Saxoniam* zurück (Widukind [wie Anm. 6] I 35, S. 51 und II 22, S. 86); der Ort, an dem Heinrich I. nach dem Sieg bei Riade die auswärtigen Gesandten empfing, bleibt ungenannt: I 39, S. 58.

⁶⁸ III 63, S. 138. Die Entschuldigung, daß er durch die Fülle der Ereignisse schriftstellerisch überfordert sei (*nostrae tenuitatis non est edicere*), hatte er schon bei anderer Gelegenheit vorgebracht (I 35 und II 36), ohne sich dann aber der ausführlichen Darstellung zu enthalten.

⁶⁹ BRÜHL (wie Anm. 3), S. 118 f.



Karte 3

Frohse (Kloster St. Cyriacus)	D O I. 130
*Gandersheim (Damenstift St. Maria)	DD O I. 89, 180, 422
Gernrode (Damenstift St. Cyriacus)	D O I. 229
Gesecke (Kloster St. Maria und St. Cyriacus)	DD O I. 158, 196
*Halberstadt (Domstift)	D O I. 7
*Hamburg (Erzbischöfe, Domstift)	D H I. 39; DD O I. 11, 13, 307
*Helmstedt (Kloster St. Felicitas und St. Liudger)	D O I. 149
*Herford (Damenstift St. Maria und St. Pusinna)	DD H I. 13, 41; DD O I. 24, 153, 430
Hilwartshausen (Damenstift St. Maria und St. Stephan)	DD O I. 206, 395
Lüneburg (Kloster St. Michael)	DD O I. 183, 200, 308 f.
Magdeburg (Kloster St. Mauritius)	DD O I. 14–16, 21, 37 f., 41, 43, 46, 63, 74, 79, 97, 159, 165, 181, 187, 205, 214, 216, 222, 230–232, 278, 281 f., 293, 295 f., 298–301, 303–306, 312, 329, 333, 345
(Erzbistum)	DD O I. 331 f., 361–363, 365, 377, 385–388, 404
(Kloster St. Johannes)	DD O I. 382 f.
Meißen (Domstift)	D O I. 406
*Meschede (Damenstift St. Maria und St. Walburga)	DD O I. 12, 190
*Minden (Domstift)	D O I. 227
*Neuenheerse (Damenstift St. Maria)	D H I. 38; D O I. 36
Nordhausen (Damenstift St. Maria)	D O I. 393
*Osnabrück (Domstift)	DD O I. 20, 150, 212, 302, 421
*Paderborn (Domstift)	D H I. 37
Quedlinburg (Damenstift St. Servatius)	DD O I. 1, 18, 61, 75, 172, 184–186, 228
Schildesche (Damenstift St. Maria)	D O I. 35
*Verden (Domstift)	D H I. 31; D O I. 297
*Werden (Kloster Salvator und St. Liudger)	DD H I. 25 f.; D O I. 5

Die exzeptionelle Förderung Magdeburgs zeigt, welcher Anstrengung es für die Schaffung neuer Zentralorte in Sachsen bedurfte. Deren Bedeutung ergab sich nicht nur aus der Reiseherrschaft des Königs, die mit partieller Abwesenheit ver-

bunden und insoweit administrativ unvollkommen sein mußte, sondern auch und vor allem aus den integrativen Funktionen eines Königtums, das mit seiner moderierenden Energie durchaus heterogene politische und gesellschaftliche Kräfte als Träger des Reiches gewinnen mußte⁷⁰. Deshalb kam es um so eher darauf an, daß der König auch in Zeiten seiner physischen Abwesenheit repräsentativ weiterwirkte⁷¹: im Gebet geistlicher Gemeinschaften für ihn und das Reich, durch Grablege und Totensorge, in der Tätigkeit seiner Amtsträger auf Pfalzen und Königshöfen, auf den Baustellen von ihm gestifteter oder neu ausgestatteter Kirchen, in der Berufung auf Königsschutz und Königsrecht. Weil sich mittelalterliche Königsherrschaft nicht nur an der Fähigkeit zu wirksamer Kontrolle administrativer Funktionen messen läßt⁷², nicht allein an der Intensität von Sanktion und Kommunikation, kann die topographische Analyse der Historiographie des 10. Jahrhunderts neue Einsichten in die komplexen Felder von Raumerfassung, -erschließung und -bewertung durch die ersten ottonischen Herrscher ergeben. Heinrich I. und vor allem Otto I. scheinen in dieser Hinsicht auf den Spuren ihrer karolingischen Vorgänger progressiver gewesen zu sein als ihr vornehmster Geschichtsschreiber.

⁷⁰ REINHARD SCHNEIDER, Das Königtum als Integrationsfaktor im Reich, in: Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter, hg. von JOACHIM EHLERS (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 8), Sigmaringen 1989, S. 59–82; JOACHIM EHLERS, Die Entstehung des deutschen Reiches (Enzyklopädie deutscher Geschichte 31), München 1998, S. 17 ff.

⁷¹ Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hg. von GERD ALTHOFF/ERNST SCHUBERT (Vorträge und Forschungen 46), Sigmaringen 1998.

⁷² Weiterführende Hinweise dazu bei ANDREAS KRÄNZLE, Der abwesende König. Überlegungen zur ottonischen Königsherrschaft, in: Frühmittelalterliche Studien 31, 1997, S. 120–157.